

Jugendliche steigen für klimafreundlichen Strom aufs Dach

EGLISAU Im Sekundarschulhaus Eglisau wird der Strom für Licht und Beamer künftig von der Sonne stammen. Diese Woche haben die Schüler und Schülerinnen mitgeholfen beim Bau einer Solaranlage – und dabei einiges gelernt.

Die Platten stehen bereits am Rand des Daches bereit, als Taj, Jade und Manuel die Treppe des Baugerüsts erklimmen. Die drei Schüler des Eglisauer Städtli-Schulhauses haben sich bereit erklärt, beim Bau der neuen Solaranlage mitzuhelfen. Gemeinsam heben sie eines der rund ein Quadratmeter grossen Module auf und tragen es behutsam über die Ziegel. Unter Anleitung der professionellen Installateure befestigen sie es in der Schiene der vorgefertigten Konstruktion.

«Die Solarzellen produzieren umweltfreundlichen Strom», hat Jade gelernt. Die 13-Jährige hat

sich im Rahmen des Projekts «Jede Zelle zählt – Solarenergie macht Schule!» der Klimaschutzorganisation Myblueplanet mit dem Thema Energie befasst. «Mir war nicht bewusst, dass Flugzeuge so viel Energie benötigen», sagt die Zweitsekschülerin. Auch das Aufwärmen des Wassers falle ziemlich ins Gewicht, ist ihr bewusst geworden. Deshalb hat sie sich vorgenommen, künftig weniger lang zu duschen.

Auch Taj hat am Dienstag sehr gerne mitgeholfen bei der Montage. «Sonnenenergie ist erneuerbar und verursacht keine Umweltschäden», weiss der 14-Jäh-

rige. Beim Atomstrom dagegen falle Müll an, den niemand in der Nähe haben will, und beim Transport von Erdöl würden die Meere verschmutzt. Gerne würde auch seine Familie auf ihrem Haus Solarstrom produzieren, sagt Taj, aber die Gemeinde erlaube es in der Kernzone nicht.

Solarzellen sponsern

Die neue Solaranlage besteht aus 144 Modulen und wird künftig gut 42 000 Kilowattstunden Strom pro Jahr liefern; dies entspricht dem Verbrauch von etwa 14 durchschnittlichen Haushalten. An einer Anzeigetafel neben dem Lehrerzimmer werden die Schüler und Schülerinnen bald jederzeit ablesen können, wie viel Strom die Anlage gerade produziert.

«Wir wollen Solarstrom erlebbar machen», sagt Angela Serratore, Projektleiterin von Myblueplanet. Um einen nachhaltigen Lerneffekt bei den Jugendlichen und Lehrpersonen zu erzielen, begleitet die Organisation das Schulhaus über insgesamt fünf Jahre hinweg. Damit immer wieder neue Bildungsprojekte zu klimarelevanten Themen umgesetzt werden können, haben die Schüler und Schülerinnen ein Crowdfunding gestartet, bei dem Familien und Bekannte symbolisch je 40 Franken pro Solarzelle spenden. Bis jetzt haben sie für die Hälfte der ausgeschriebenen 510 Zellen einen Sponsor gefunden.

Finanziert wurde die Anlage über einen sogenannten Contractor, dem sie auch gehört. Die

Schule musste sich lediglich verpflichten, ihren Strom zu Hochtarifpreisen von ihm zu beziehen. Rund 10 Prozent der Kosten stuerte der Bund in Form einer Einmalvergütung aus dem Förderfonds für erneuerbare Energien bei.

Heute Nachmittag ab 17 Uhr wird die nigelneue Solaranlage feierlich eingeweiht. Die ersten Kilowattstunden hat sie bereits am Mittwoch bei prächtigstem Sonnenschein produziert. In den nächsten Jahren sollte sie fast die Hälfte des Stroms liefern, der im Schulhaus für Licht, Beamer, Schulküche und Kaffeemaschine gebraucht wird.

Andrea Söldi

Für Interessierte, die eine Zelle sponsern möchten: www.jz.ch



Unter Anleitung von Gaetano Senn (2. von rechts) befestigen Taj, Jade und Manuel (von links) die Solarmodule auf dem Schuldach.

Foto: Paco Carrascosa

Zwei verpasste Elternabende kosten eine Mutter aus Opfikon 850 Franken

BEZIRKSGERICHT BÜLACH Der Rekurs gegen eine Busse wegen zweier verpasster Elternabende hat sich für eine Frau aus Opfikon nicht gelohnt. Statt 450 muss sie nun 850 Franken bezahlen.

Das Verpassen eines Elternabends des eigenen Nachwuchses kann ins Portemonnaie gehen. Denn per Volksschulgesetz sind die Eltern dazu verpflichtet, die Informationsabende zu besuchen. Dies musste eine Schweizer Mutter gestern am Bülacher Bezirksgericht schmerzlich erfahren.

Gleich zweimal hintereinander blieb sie im Herbst des letzten Jahres Informationsveranstaltungen der Schule fern und bekam daraufhin Post vom Statthalteramt. 200 Franken Busse und 250 Franken Schreibgebühren standen auf dem Strafbefehl. Das

wollte die Frau nicht auf sich sitzen lassen. Sie focht die Busse vor dem Bezirksgericht an. Schliesslich hatte sie zuvor stets alle Elternabende ihrer drei Kinder besucht und auch freiwillige Aufgaben innerhalb der Schule übernommen, wie sie vor Gericht erklärte.

Unterschrieben, ohne zu lesen

Warum sie die beiden Informationsveranstaltungen nicht besuchte, erklärte sie dem Richter folgendermassen: «Kurz vor dem Schlafengehen forderte mein Sohn von mir noch eine Unterschrift im Kontaktheft

ein.» Da sie nicht wollte, dass ihr Kind in der Schule Probleme bekommt, griff sie zum Stift und unterschrieb. Die Einladungen zu den Elternabenden habe sie aber nicht zu Gesicht bekommen.

Standpauke vor Gericht

Vor Gericht liess die Mutter sich von ihrem Mann verteidigen. Dieser, unkundig über die Prozessabläufe, musste sich vom Richter zunächst einmal eine Standpauke anhören, mit der Bitte, doch nicht einfach hineinzuplaudern.

Der Mann stellte sich auf den Standpunkt, dass die Einladungen der Schule nicht per eingeschriebenen Brief erfolgt seien und der Strafbefehl gegen seine Frau deshalb aufzuheben sei. Der Richter liess die Argumentation

aber nicht gelten. So sei die Unterschrift der Mutter im Kontaktheft als Empfangsbestätigung zu werten und die Zustellung deshalb rechtsgenügend. Er bestätigte deshalb die Busse gegen die Frau.

Zusätzlich zu der Busse und den Schreibgebühren muss die Frau nun noch 600 Franken Entscheidunggebühren des Gerichts übernehmen. Sofern sie auf ein schriftliches Urteil verzichtet, reduziert sich die Gebühr auf 400 Franken. Am Ende kommen die verpassten Elternabende sie auf einen Betrag von 850 Franken zu stehen.

Rund 30 Bussen pro Jahr

Ähnlich erging es im August einem Vater aus Kloten, der nicht zu einem Elterngespräch seines

Kindes erschien. Auch er focht den Strafbefehl an und musste am Ende 630 Franken bezahlen. In diesem Fall hatte die Schule sogar per Einschreiben zum Gespräch eingeladen.

Laut Auskunft des Statthalteramts des Bezirks Bülach sind die Bussen wegen unentschuldigter Absenzen an Schulveranstaltungen oder Nichtmitwirkens der Eltern über die letzten Jahre konstant geblieben. So wurden 2013 insgesamt 34 Bussen in diesem Bereich ausgestellt. In den folgenden Jahren lag die Zahl jeweils in derselben Grössenordnung. Im laufenden Jahr wurden bis jetzt 18 Bussen gesprochen. Wie viele davon vor Gericht angefochten worden sind, ist nicht erfasst.

Fabian Boller

Rekurs gescheitert

LAUSANNE/BÜLACH Das Bundesgericht ist auf einen Rekurs gegen die geplante Jagdschiessanlage Widstud bei Bülach nicht eingetreten. Eingereicht hatte die Beschwerde die Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime. Sie führt rund 400 Meter von der geplanten Jagdschiessanlage entfernt ein Schulinternat für stressanfällige und psychisch belastete Kinder. Das Baurekursgericht hatte im November 2016 einen Rekurs der Stiftung teilweise gutgeheissen, womit Anpassungen in Bezug auf Anzahl und Lage der Parkplätze sowie Grösse der Schulungsräume nötig waren. Damit gab sich die Beschwerdeführerin aber nicht zufrieden, weshalb sie dieses Urteil ans Verwaltungsgericht weiterzog. Dieses lehnte die Beschwerde im Juni 2017 vollumfänglich ab, worauf die Stiftung das Urteil weiter ans Bundesgericht zog.

Wie es im gestern veröffentlichten Urteil heisst, habe das Verwaltungsgericht erst einen Zwischenentscheid gefällt. Dieser Zwischenentscheid könne noch mit einer Beschwerde gegen den Endentscheid mitangefochten werden. Die Bundesrichter in Lausanne könnten sich also bald wieder mit dem Fall der Jagdschiessanlage befassen. red

Fussgänger angefahren

OPFIKON Kurz vor 16 Uhr fuhr am Mittwoch eine 28-jährige Frau mit ihrem Personenwagen auf der Riethofstrasse in Richtung Wallisellen. Vor der Kreuzung mit der Plattenstrasse, im Bereich des Fussgängerstreifens, kam es aus derzeit ungeklärten Gründen zur Kollision mit einem 34-jährigen Mann, welcher von rechts her die Strasse überquerte. Beim Zusammenstoss erlitt der Fussgänger schwere Verletzungen und wurde folglich mit einem Rettungswagen ins Spital gebracht, wie es in einer Mitteilung heisst. Die Strasse musste wegen des Unfalls für rund zweieinhalb Stunden gesperrt werden, eine Umleitung wurde durch die Feuerwehr signalisiert.

Nebst der Kantonspolizei Zürich standen die Verkehrsgruppe der Stützpunktfeuerwehr Opfikon-Glattbrugg sowie eine Patrouille des Polizeiverbundes Hardwald im Einsatz. mcp

Neue Chefin für die Pflege

BÜLACH Ab dem 1. Januar 2019 wird Helen Weber neue Pflegedirektorin und Mitglied der Geschäftsleitung am Spital Bülach. Sie verfügt über umfassende Pflege- und Führungserfahrung. Nach ihrer Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau wechselte sie 2005 an das Universitätsspital Zürich. Dort war sie Abteilungsleiterin in der Pflege der Klinik für Herz- und Gefässchirurgie, bevor sie zur stellvertretenden Leiterin Pflegedienst ernannt wurde. Ab 2016 leitete sie den Bereich Pflege und medizinisch-therapeutische Dienste (MTTD) am Kantonsspital Aarau. Mit circa 560 Mitarbeitenden ist die Pflege der grösste Bereich im Spital Bülach. Helen Weber folgt auf Franziska Berger, die das Spital Bülach Ende Jahr verlassen wird, um neue CEO im Spital Lachen zu werden. red